

Direktwahl des SPÖ-Bundesparteivorsitzes durch die Parteimitglieder

Ein Vorschlag der Sektion 8 der SPÖ Alsergrund

Lea Six, Oliver Zwickelsdorfer, Dominik Roth

Bisher fiel die Entscheidung über den SPÖ-Bundesvorsitz immer im Hinterzimmer. Wir wollen einen fairen Wettbewerb zwischen mehreren Kandidat:innen. Dazu braucht es eine Direktwahl, die gut vorbereitet ist.

Warum?

... weil es dadurch jedem Parteimitglied erstmals möglich ist, die Ausrichtung der Politik und die dafür hauptverantwortliche Person mitzubestimmen.

Wie?

... sowohl eine Briefwahl als auch eine Online-Wahl sind grundsätzlich möglich. Eine höhere Akzeptanz und Transparenz bezüglich Sicherstellung einer geheimen Wahl ist derzeit vmtl. bei einer Briefwahl gegeben. Wichtig erscheint aber vor allem die Nutzung eines erprobten Präferenzwahlverfahrens. Dadurch können alle Mitglieder die Kandidat:innen nach ihren tatsächlichen Präferenzen reihen. Strategisches Wählen wie bei einer relativen Mehrheitswahl ist nicht notwendig. Durch die Reihung der Kandidat:innen erübrigt sich auch ein zweiter Wahlgang (Stichwahl) im Fall von mehr als zwei Kandidat:innen. Nach Auszählung aller Präferenzen erhält der Sieger oder die Siegerin in diesem Verfahren über 50%.

Problemstellung

Personalentscheidungen werden in der SPÖ meist hinter verschlossenen Türen getroffen. Obwohl die Statuten der SPÖ auf Bundes- und Landesebene diese Kompetenz den jeweiligen Parteitag zuweisen, werden dort oftmals nur zuvor akkordierte Wahlvorschläge „abgenickt“. Eine wirkliche Mitbestimmung steht somit nicht einmal den Parteitagsdelegierten zu.

Während Delegierte ihren Unmut über den jeweiligen Wahlvorschlag durch Streichungen („Nein“-Stimmen) zum Ausdruck bringen können, haben die SPÖ-Mitglieder selbst überhaupt keinen Einfluss auf die Auswahl ihrer oder ihres Vorsitzenden – ein Umstand, der die österreichische Sozialdemokratie von vielen anderen (linken) Parteien unterscheidet: Italien, Spanien, Portugal, Frankreich, Zypern, Niederlande, Großbritannien, Mexiko, Kanada, Australien, die Türkei und sogar deutsche Bundesländer wie zum Beispiel Niedersachsen und Berlin sind nur einige Beispiele, wo Direktwahlen durch die Mitglieder implementiert wurden. Vielen Menschen in Österreich sind diese Formen von kompetitiven parteiinternen Wahlen aber nur von den „primary elections“ in den Vereinigten Staaten bekannt.

Wie in den aufgezählten Ländern üblich sollte unseres Erachtens nach auch in der SPÖ der Einfluss der Mitglieder auf die Auswahl des Bundesparteivorsitzes erhöht werden und zwar nicht nur, weil Demokratie ein Wert an sich ist, sondern auch, weil sozialdemokratische Parteien und Bewegungen von kompetitiven Vorsitzwahlen profitieren können.

Voraussetzung dafür ist aber, dass es nicht um das „Abnicken“ eines vorgegebenen Kandidat:innenvorschlags geht, sondern um eine wirkliche Wahl mit Wettbewerb zwischen mehreren Bewerber:innen und ihren jeweiligen Wahlprogrammen.

Die Sektion 8 schlägt daher vor, eine Direktwahl des SPÖ-Bundesparteivorsitzes unter Beteiligung aller SPÖ-Mitglieder durchzuführen. Es soll sich dabei nicht um eine „offene Vorsitzwahl“ wie beispielsweise in der Partito Democratico in Italien handeln, die allen Sympathisant:innen offen stehen, sondern um einen auf die Parteimitglieder beschränkten Prozess. Einerseits erhöht das die Akzeptanz für den neuen Modus, andererseits können Vorsitzwahlen auf diese Weise gezielt zur Mitgliederwerbung genutzt werden.

Echte (Vor-)Wahlen bedeuten Wettbewerb

Wahlen sind für Wähler:innen immer nur dann interessant, wenn eine echte Auswahl zwischen verschiedenen Bewerber:innen besteht. So zeigen sich beispielsweise in Frankreich und Italien dann hohe Wahlbeteiligungen bei parteiinternen Wahlen, wenn es sich wirklich um kompetitive innerparteiliche Wahlen handelt. Ähnliche Beobachtungen wurden auch bei den Vorwahlen zu den Präsidentschaftswahlen in den USA gemacht, die bei der Demokratischen Partei zu Rekordbeteiligungen geführt haben.

Vorwahlen mobilisieren die Parteimitgliedschaft

Das Ziel von Vorsitzwahlen sollte aber nicht nur sein, große Teile der Parteimitgliedschaft einzubinden und ihnen damit erstmals eine tatsächliche Mitbestimmung bei innerparteilichen Personal- und Richtungsentscheidungen zu ermöglichen. Viele Parteien nutzen innerparteiliche Wahlen auch dazu, ihre eigene Mitgliedschaft zu mobilisieren. Zudem bieten sie auch eine hervorragende Möglichkeit neue Mitglieder zu werben. Die Verdreifachung der Mitgliedschaft der britischen Labour Party ist dafür wahrscheinlich das erfolgreichste Beispiel.

Die Vorsitzwahl sollte daher öffentlich beworben und mit einer großen Mitgliederwerbekampagne verbunden werden: Personen, die bis zu einem gewissen Stichtag beitreten, können in der Folge bei der Vorsitzwahl mitbestimmen.

Außerdem dient ein derartiger Prozess auch zur Entwicklung geschärfter inhaltlicher Positionen innerhalb der Partei – und das in einem offenen Austausch von Argumenten. Er akzentuiert die Partei und macht klarer sichtbar, wofür eine Mehrheit der Mitglieder steht, aber auch welche Vielfalt der Ansichten es gibt, mit denen sich eine Auseinandersetzung lohnt und die abgebildet werden müssen.

Wahlverfahren

Die Auswahl des Wahlverfahrens zur Reihung der BewerberInnen für den Bundesvorsitz stellt eine wesentliche Entscheidung bei der Erstellung der Wahlordnung dar, da die Auswahl des Verfahrens auch Einfluss auf das Ergebnis der Wahlen hat. Donald Trumps Sieg bei den Vorwahlen der Republikaner im Jahr 2016 ist größtenteils auf das fehlerhafte Verfahren der relativen Mehrheit zurückzuführen, das dazu führte, dass Trump frühzeitig gewann, obwohl die Mehrheiten stark gegen ihn waren - weil seine Gegner gespalten waren. Bessere Verfahren vermeiden diese Gefahr.

Aus Sicht der Sektion 8 sollten folgende Maßstäbe an ein adäquates Wahlverfahren herangezogen werden:

- Verständlichkeit des Verfahrens für die Wähler:innen
- Maximierung des Einflusses der Wähler:innen
- Durchführung der Vorsitzwahl mit nur einem Wahlgang
- Vermeidung von strategischem/strategischem Wählen bei relativen Mehrheitswahlen oder Stichwahlen (“ich wähle Kandidat:in X um Kandidat:in Y zu verhindern, auch wenn mir Kandidat:in Z am liebsten wäre”)
- Vermeidung von wirkungslosen/verschwendeten Stimmen

Für die Wahl des Bundesparteivorsitzes der SPÖ erscheint uns das Präferenzwahlverfahren „Instant-Runoff-Voting“ – absolute Mehrheitswahl mit integrierter Stichwahl – am sinnvollsten. Die Wähler:innen machen dabei kein Kreuz (X) neben den präferierten Wahlvorschlägen, sondern reihen die Kandidat:innen, indem sie einen Reihungsvermerk vor die Namen der KandidatInnen schreiben: “1” für den oder die aus ihrer Sicht besten Kandidaten oder beste Kandidatin, “2” für den zweitbesten Kandidaten bzw. die zweitbeste Kandidatin usw.

Dieses Wahlverfahren bietet viele Vorteile:

- Die tatsächlichen Präferenzen der Wählenden werden bestmöglich abgebildet: es kommt zu keiner Situation, in welcher ein:e unbeliebte:r Kandidat:in gewinnt, da die anderen Kandidat:innen, die ähnliche politische Ansichten haben, sich gegenseitig “kannibalisieren”.
- Das Instant-Runoff-Voting macht strategisches Wählen obsolet - die Wähler:innen können nach ihren tatsächlichen Präferenzen reihen, ohne zu fürchten, dass ihre Stimme für weniger aussichtsreiche Kandidat:innen verschwendet ist
- Es benötigt nur einen Wahlgang, eine Stichwahl ist obsolet.
- Die Reihung von Kandidat:innen ist nicht viel komplexer als das Setzen eines Kreuzes hinten dem Namen der Kandidierenden.

Reihen Sie so viele Kandidaten wie sie möchten,
nach Ihrer persönlichen Präferenz:

- Franz Maier
- Johanna Müller
- Oliver Huber
- Sophia Prohaska
- Miriam Özlem

Grundsätzlich kann die Funktionsweise dieses Wahlverfahrens so beschrieben werden: Um gewählt zu werden, müssen der Kandidat oder die Kandidatin über 50% der Erstpräferenzen erhalten. Wird diese Hürde von keinem Kandidaten oder keiner Kandidatin erreicht, scheidet der schwächste Kandidat oder die schwächste Kandidatin aus. Seine oder ihre Zweitpräferenzen werden auf die anderen Kandidat:innen verteilt. Dies passiert so lange, bis ein Kandidat oder eine Kandidatin die 50%-Schwelle erreicht.

Dieses Verfahren ist in vielen Ländern das gängige Wahlsystem für den Parteivorsitzes. Folgende Parteien nutzen es unter anderem:

- Liberal Democrats, UK
- Labour Party, UK
- Green Party of England and Wales, UK
- New Democratic Party (NDP), Kanada
- Liberal Party, Kanada
- Labor Party (ALP), Australien

Abwicklung der Wahl

Mit der Durchführung von Vorsitzwahlen begibt sich die SPÖ keineswegs auf Neuland. Prozesse der demokratischen Vorsitzwahl sind in vielen Parteien außerhalb Österreichs bereits seit langer Zeit etabliert. Auf den Erfahrungen dieser Parteien kann ein SPÖ-interner Vorsitzwahlprozess aufbauen.

Wir schlagen darauf aufbauend folgenden Ablauf der Vorsitzwahl vor:

1. **Bewerbungsprozess:** In einer ersten Phase soll die Vorsitzwahl öffentlich beworben und mit einer Mitgliederwerbekampagne verbunden werden. Alle Personen, die der SPÖ bis zu einem bestimmten Stichtag beitreten, sind bei der Wahl aktiv wahlberechtigt. In einem eigenen Bereich auf der Website der SPÖ sollen sich alle Informationen zur Wahl wiederfinden.
2. **Nominierungsprozess:** Jeder potentielle Kandidat bzw. jede potentielle Kandidatin muss für die Kandidatur eine gewisse Anzahl an Unterstützungserklärungen sammeln. Diese Anzahl soll aber eine realistische Schwelle darstellen und eine ausreichende Anzahl von Kandidat:innen ermöglichen. Vorstellbar wären beispielsweise die Unterstützung von 10% der SPÖ-Abgeordneten im Parlamentsklub, von mindestens 5 Bezirksorganisationen oder die Unterstützungserklärungen von mindestens 500 Parteimitgliedern.
3. **Wahlkampagne:** Nachdem feststeht, welche Bewerber:innen eine ausreichende Zahl an Unterstützungserklärungen erreicht haben, sollen die Bewerber:innen auf der Website präsentiert werden. Es wird für alle Wahlberechtigten ein „Booklet“ mit allen relevanten Informationen zur Wahl sowie mit einer Kurzpräsentation der Kandidat:innen erstellt und mit den Wahlunterlagen an alle Parteimitglieder verschickt.
4. **Wahl:** Die Mitglieder können nun ihren ausgefüllten Stimmzettel mittels eines Rücksendeküverts zurücksenden. Um doppelte Stimmabgabe zu vermeiden, enthält das Schreiben einen einzigartigen Token, der außen am Rücksendeküvert angebracht ist.
5. **Auszählung:** Die Auszählung der Stimmen erfolgt elektronisch. Die abgegebenen Stimmzettel werden dazu digitalisiert.

Während des gesamten Vorsitzwahlprozesses ist es die Aufgabe der Bundesgeschäftsstelle über die Wahlmodalitäten zu informieren sowie den Kandidat:innen den gleichen Zugang zu parteiinternen Medien zu eröffnen.

Zeitplan

Die Durchführung der Vorsitzwahlen im engeren Sinn (Feststehen der Kandidat:innen bis Wahlschluss) würde ca. vier Wochen in Anspruch nehmen. Ein grober Zeitplan für die Vorbereitung und Durchführung der Vorsitzwahl könnte wie folgt aussehen, sofern die Wahlinfrastruktur eingerichtet und die detaillierten Vorwahlregeln vorab verabschiedet wurden:

Woche 1	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Ankündigung des Vorsitzwahlprozesses in einer Pressekonferenz, zeitgleich wird eine Unterseite dazu auf www.spoe.at präsentiert ➤ Aufforderung, in den nächsten drei Wochen SPÖ-Mitglied zu werden und den Bundespartei vorsitz mitzubestimmen
Woche 3	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Stichtag für die Teilnahme an der Vorsitzwahl ➤ Aufforderung an die Parteimitglieder, sich zu bewerben ➤ Potentielle Kandidat:innen beginnen, Unterstützungserklärungen zu sammeln.
Woche 5	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Einreichen der Unterstützungserklärungen für die Kandidaturen – damit stehen die Kandidat:innen, die sich um den Parteivorsitz bewerben, fest ➤ Die Kandidat:innen werden auf www.spoe.at präsentiert.
Woche 6	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Wahlunterlagen werden an die Mitglieder ausgesandt
Woche 5 – 8	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Veranstaltungen in allen Bundesländern mit den Bewerber:innen ➤ Die Bewerber:innen erhalten die Möglichkeit, sich auf Parteiveranstaltungen vorzustellen.
Woche 8	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Wahlschluss (Einsendeschluss der Wahlunterlagen) und Auszählung der Stimmzettel

Dieser Zeitplan könnte natürlich auch verkürzt werden. Da in der SPÖ allerdings zum ersten Mal Vorsitzwahlen durchgeführt werden sollen, sind längere Fristen empfehlenswert.